

Kasseler Treffen

2. und 3. November 2024

Stolpersteine

Entwicklungs- stufen

Beiträge von

Jakob Besuch
Sarah Humérez
Irma Gössler
Thomas Nayda
Johannes Roth
Christian Bartholl
Georg Schaar
Stefan Illemann

- Lasst uns mal die Stolperei versuchen

Michael Jenitschonok, Ulrich Meier

- Austausch über das Erlebte

Veit Zschiesche und Teilnehmer

- Kasseler Freitag 1.11.2024

- Die Initiative Sozialimpuls

Kasseler Protokoll 2024

Erschienen 26.08.2025

Warum dieses Kasseler Protokoll?

Jedes Kasseler Treffen ist wichtig für die jeweils aktuellen Entwicklungen und Erneuerungen innerhalb der Christengemeinschaft. Etwa 100 Menschen arbeiteten 2024 ein Wochenende lang am Tagungsthema „Stolpersteine - Entwicklungsstufen“. Was wir daraus lernen können, das sollte nicht im Trubel der Zeit vergessen werden. Deshalb erscheint dieses Protokoll, als Erinnerung für die Teilnehmenden und zur Verbreitung unter den vielen, die nicht teilnehmen konnten.

Wie entsteht dieses Protokoll?

Ich schreibe die Redebeiträge so gut mit, wie es mir möglich ist. Ich bemühe mich dabei, die Wortwahl und die Inhalte der Vortragenden getreu wiederzugeben. Das Rohprotokoll sende ich an die Vortragenden. Sie haben teils einige Korrekturen vorgenommen, bzw. Passagen selbst geschrieben. Den Vorschlag zur Veröffentlichung haben fast alle angenommen. Beim Lesen möge man den Entstehungsprozess berücksichtigen: es handelt sich nicht um stilvolle Literatur, eher um Telegrammstil.

Ein objektives, vollständiges Bild des Kasseler Treffens kann niemals ein Einzelner entwerfen. Deshalb sind andere Teilnehmer gern eingeladen, ihre Kasseler Erfahrungen einzureichen. Wir ergänzen dann diese Dokumentation.

Die Kasseler Protokolle entstehen aus unserer eigenen Initiative innerhalb der *Arbeitsgruppe Priester und Gemeinde* im *Forum für die Christengemeinschaft*. Wir arbeiten überregional, ehrenamtlich und aus Motivation für den Sozialimpuls innerhalb der Christengemeinschaft.

Dieses Protokoll erscheint zunächst digital als PDF-Datei auf cg.sozialimpuls.de. Wenn Sie Druckexemplare wünschen, dann bestellen Sie bitte die benötigte Stückzahl bis zum 15.10.2025 bei uns. Wir bringen die Drucke dann beim kommenden Kasseler Treffen mit.

Wolfgang Jaschinski

in der Redaktion mit Ingrid Feustel, Martin Metz, Achim Weiser,

Stolpersteine - Entwicklungsstufen

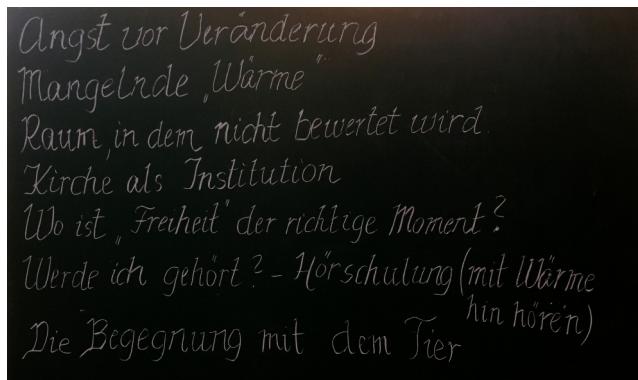
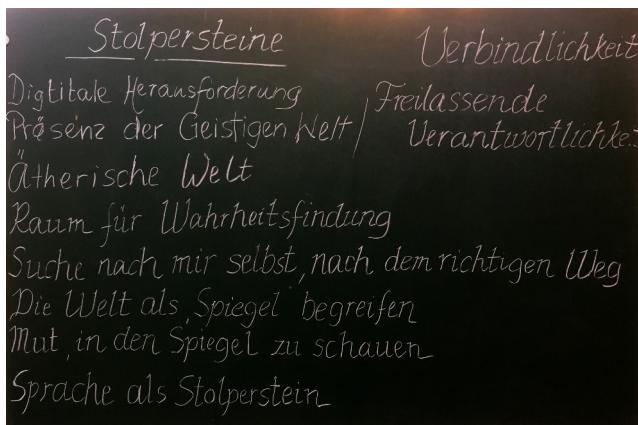
Zwei Impulsreferate zum Tagungsthema

Jakob Besuch, Pfarrer Jena

Stolpersteine auszugraben, das kann eine Berufung im Schicksal werden ...

Die Auseinandersetzung mit Stolpersteinen hat in Jena zu einem für jeden offenen Gemeindeforum geführt, in dem alle Entscheidungen, bis ins Finanzielle hinein getroffen werden. Aber unsere Jenaer Erfahrungen in Gemeindeprozessen kann man nicht hier nach Kassel übertragen. Deshalb möchte ich den heutigen Prozess mit Ihnen begleitend zusammen gehen. Also höre ich nun meinerseits zu, um was es Ihnen hier und heute geht.

Es entsteht durch Zuruf aus dem Publikum eine Liste auf der Tafel:



In der Menschheitsgeschichte gab es verschiedene Formen der Gemeinschaftsbildung. Im alten Ägypten vor 4000 Jahren besaß nur der Pharao geistige Intuition und Inspiration. Die Menge folgte ihm in Sympathiezuständen von hypnotischer Kraft, ohne eigenes Urteil. Dies ermöglichte übermenschliche Kräfte nach heutigen Maßstäben, aber auch soziale Harmonie. Die klassisch - griechische Demokratie entstand 2000 Jahre später und wurde getragen von selbständigen

denkenden, urteilenden Menschen. So war jeder jetzt sein eigener Pharao. Er setzte sich daher jedoch durch antipathische Kräfte von den anderen ab. Wie konnte man jetzt zu einem gemeinsamen Willen in der Gemeinschaft bzw. Harmonie finden? Gesetze und Abstimmungen mussten nun für den Zusammenhalt sorgen - der Stärkere, d.h. die Mehrheit gab hier die Richtung.

Diese beiden Zustände von Gemeinschaften - der Zusammenhalt durch Sympathie gegenüber einer geistigen Autorität und das Gewichten und Ordnen von Antipathien durch Gesetze und Mehrheitsbeschlüsse hat die Menschheit seitdem praktiziert.

Was ist die Konstitution der heutigen Menschheit und welche Form brauchen Gemeinschaften, um zu Entscheidungen bzw. zu sozialer Harmonie zu kommen? Zu den Sympathie- und den Antipathiekräften kommt heute, weitere 2000 Jahre später, eine dritte soziale Fähigkeit hinzu, die mehr und mehr die Bedürfnisse im sozialen Miteinander zu prägen beginnt: die Empathie.

In Jena haben wir einige praktische Vorgehensweisen, angelehnt an das „Planetenparlament“ nach Armen Tougu. Die Tagesordnung entsteht hier nicht vorher, sondern aus den mitgebrachten Anliegen der Teilnehmer - es gibt so auch keine anonymen Anliegen, sondern immer einen Ich-Träger mit Namen, der eine Initiative trägt.

Damit die Anliegen ihren Weg in die Realität finden, gibt es 7 soziale Funktionen, die die Umsetzung und Entscheidungsprozesse in der Bearbeitung begleiten: Einer achtet auf die Konzentration, einer darauf, dass alle gehört werden. Ein dritter bewacht die Stimmung und hat die Aufgabe sie zu schützen. Ein vierter ordnet die Anliegen und sorgt für eine sinnvolle Komposition der Tagesordnung. Einer schaut auf die Zeit und bemisst auch andere Ressourcen wie Kraft und Geld z.B. auch das Gedächtnis der Gemeinschaft braucht einen Träger (z.B. einen Protokollant), damit das Gruppenbewusstsein Kontinuität hat - ein Siebter wacht über die anderen 6 Aufgaben.

Wie entsteht jetzt eine Entscheidung?

Weder ein Meinungsführer, der die meisten Sympathien gewinnt, noch eine äußere Regelung oder Abstimmung „zwingen“ eine Entscheidung herbei - es entsteht vielmehr eine greifbare Einigkeit im Raum, zu der alle einen Zugang haben. Die Entscheidung „reift“ und ist für alle evident - wenn wirklich die Voraussetzungen für die Empathiefähigkeit geschaffen werden konnten.

Einwurf aus dem Publikum: Die Stimmung allein trägt doch keine praktischen Prozesse ...!

Es kommt dabei auch auf die Fähigkeiten an, die man sich als Gruppe erwerben kann. Es geht nicht nur um Stimmungen, es ist mehr erforderlich.

Man kann z.B. einen Diskurs, eine Entscheidung schrittweise angehen: Zunächst schildert jeder, wie er eine Angelegenheit sieht, dann wird alles in die Mitte gestellt. Wenn der Hörraum gestimmt hat, entsteht schließlich ein gemeinsames Bild, dass mehr Gewicht bekommen kann, als der anfangs mitgebrachte Individualimpuls. Das klappt aber nur, wenn jeder Beitrag wirklich in der Mitte der Gemeinschaft aufgenommen wurde.

Unsere Sozialethik ist im Wahrspruch Rudolf Steiners zusammengefasst:

Heilsam ist nur, wenn im Spiegel der Menschenseele sich bildet die ganze Gemeinschaft und in der Gemeinschaft lebet der Einzelseele Kraft.

Sarah Humérez, Koordinatorin Bayern

In der Jugend war ich geprägt durch die Waldorfschule. Im Beruf arbeitete ich dann am Aufbau einer Firmengruppe, merkte aber, dass dies nicht ganz mein Weg ist. Nun bin ich Koordinatorin der Regionen Bayern der Christengemeinschaft. Außer dieser Aufgabe initiierte ich – gemeinsam mit anderen – die Gruppe U50 in der Christengemeinschaft, wo wir Menschen im Alter von 18 – 49 Jahren zusammenführen möchten.

Eines unserer Themen ist die Frage: Was ist Religion im Alltag? Wie können wir einen Einklang finden zwischen unserem ideellen religiösen Leben und unserer realen weltlichen Welt? Dies ist eine persönliche Herausforderung, sicher mit Stolpersteinen und blinden Flecken.

Es geht uns nicht um eine schlechte Kritik an Bestehendem, aber wir wollen durchaus schwierige Themen anpacken und uns fragen: was machen wir daraus, nämlich aus der Sicht der jüngeren Generation.

Es mag wie eine Zumutung erscheinen, wenn wir eine Gruppe U50 bilden und damit die Generation 50plus quasi ausschließen. Jedoch kommen wir auf diese Weise spontan zu einer lockeren Gesprächsatmosphäre, denn wir haben einen ähnlichen lebenspraktischen Erfahrungshintergrund, auch in der Eltern-Kind-Situation. So verstehen wir uns schnell gegenseitig, ohne viel erklären zu müssen. Wir empfinden uns als eine wunderbare Gemeinschaft, in der wir uns getragen fühlen vom gemeinsamen Glauben und von der sozialen Verbundenheit. Das gibt uns Sinn und ist wertvoll. Wir wünschen uns, dass von Außen mit

Sympathie und Toleranz auf unsere Intentionen innerhalb der Christengemeinschaft geblickt wird.

Auch wenn wir in der Lebensanschauung einen gemeinsamen Nenner haben, so gibt es dennoch individuelle Ausprägungen. Trotz aller Ideale kann es also auch Querelen und Stolpersteine geben, die aber dann auch dazu gehören. Dies auszuhalten und die Stolpersteine gemeinsam aus dem Weg räumen, das sollten wir lernen, und zwar in einer warmherzigen Atmosphäre.

Wir sollten als Christengemeinschaft selbstbewusster in der Welt auftreten, mit all unseren Stärken und trotz unserer Schwächen. Denn wir haben einerseits deutliche Stärken von Menschen, die sich engagieren, aber auch manche Schwächen, an denen wir arbeiten sollten. Aber wir sollten nicht warten, bis wir vermeintlich perfekt sind. Vielmehr sollten wir in der Öffentlichkeit erkennbar sein. Warum eigentlich sind wir verkannt? Was sind dafür die Gründe? Dies kann sich verwandeln, auch durch den Einsatz neuer Medien. So können wir Menschen eine Möglichkeit geben, an unserem Leben teilzuhaben. Dabei sollten wir super-selbstbewusst sein, anders als wir es bisher gewohnt waren, nämlich oftmals mit Stolpersteinen, die wir uns selber in den Weg legen. Hier mit den Stolpersteinen, ich mach was draus! Das brauchen die jüngeren Menschen, das wird die Zukunft unserer Gemeinschaft sein.

Was bringen die jungen Menschen mit, was wir noch gar nicht wissen, was wir brauchen? Es geht nicht um Quantitäten der Zahlen, es geht um Qualitäten. Jedoch steckt in der „Qualität“ die „Qual“ (nach Johannes Roth), das heißt die Verwandlung erfordert Anstrengung, für die wir Unterstützung brauchen. Oder es geht ganz einfach, wie wenn sich ein Funke in ein Feuer verwandelt.

Wir freuen uns über Menschen, die daran Interesse haben, die nicht immer die gleichen Dinge machen wollen, wie sie zuvor waren.

Bei alledem, ich will nicht etwas schlecht machen, wenn ich auf etwas zeige. Ich will es besser machen, denn am Ende wird alles gut.

Samstag, 2. November 2024

10:30	Die Menschenweihehandlung
11:30	Pause
11:50	Eröffnung Impulsreferate von <i>Jakob Besuch, Pfarrer</i> <i>Sarah Humérez, Koordinatorin</i>
13:00	Mittagessen
14:20	Gesprächsgruppen I
15:30	Kaffee und Kuchen
16:00	Berichte <ul style="list-style-type: none">• Siebenerkreis• Geschäftsführung der Foundation• Neue Internetseite der Christengemeinschaft
17:00	Pause
17:20	Berichte <ul style="list-style-type: none">• Deutsche Lenkerkonferenz <p>Im Rahmen der Körperschaftsversammlung</p> <ul style="list-style-type: none">• Deutsche Konferenz• Finanzen
18:40	Abendessen
19:30	Lasst uns mal die Stolperei versuchen... Plenum (Methode: Fishbowl) <i>Michael Jenitschonok</i> <i>und Ulrich Meier</i>
20:30	Kultischer Abschluss

Sonntag, 3. November 2024

8:00	Die Menschenweihehandlung
9:00	Frühstück
9:40	Gesprächsgruppen II
11:10	Pause
11:30	Austausch über das Erlebte
12:40	Kultischer Abschluss

Gesprächsgruppen zum Tagungsthema

- 1. Lasst uns mal die Stolperei versuchen...**
Ulrich Meier
Pfarrer und Seminarleiter
Priesterseminar Hamburg
- 2. Öffentlichkeitsarbeit in der Gemeinde**
Johannes Roth
Pfarrer und Öffentlichkeitsbeauftragter
- 3. CG goes Social Media**
Sarah Humérez, Jutta Rother
Koordinatorinnen Bayern und Südwestdeutschland
- 4. Den Stein ins Rollen bringen: ein zeitgemäßer Weg für das Christentum**
Christian Bartholl
Pfarrer und Lenker Norddeutschland
- 5. „Im Frieden mit meinem Unfrieden“ den eigenen Clown erkunden**
Michael Jenitschonok
Mitglied, Krankenpfleger, Clown

Auf Wiedersehen beim
Kasseler Treffen 2025

Sa/Su 01./02.11.2025

Irma Beridze-Gössler, Siebenerkreis

Zu den Hauptthemen des Siebenerkreises gehören das Wahrnehmen des Geschehens in der gesamten Christengemeinschaft, die Begleitung der Schicksale, Kultus-Fragen, die Priesterweihen, die Gesamtsynoden, sowie die Verwaltungsprozesse der Gesamtbewegung.

Es gab personelle Veränderungen: Gisela Thriemer hat den Kreis verlassen, Patrick Kennedy kam hinzu. Dies verändert unsere Arbeit, denn Gisela Thriemer hat viele Verbindungen im Kreis repräsentiert. Die Lenkeraufgabe für Georgien bleibt bei ihr.

Da Patrick Kennedy seinen Standort in Nordamerika hat, müssen wir uns neu organisieren. Wir werden viermal jährlich längere Treffen haben und uns monatlich in Video-Konferenzen zusammenschalten. Dies verlangt uns vieles ab, denn unsere gesamte Konstitution ist dabei gefordert. Wir machen unsere Erfahrungen, was dieses Medium uns ermöglicht, und auch, was es uns abverlangt. Es gibt Themen, die wir nicht per Video behandeln wollen.

Auf die Priesterausbildung wird immer intensiver hingeschaut. Da zeigen sich Veränderungen und neue Keime. Es werden derzeit insgesamt mehr Priester im Jahr geweiht als je zuvor, dennoch haben wir einen Priestermangel, hauptsächlich in Europa. Es bedarf eines neuen Hinschauens und Hinhörens, um die Werde-Prozesse richtig zu erkennen und im Guten zu unterstützen.

Thomas Nayda, Foundation

Unsere Verwaltung repräsentiert die weltliche Seite der Christengemeinschaft. Bettina Hindes verwaltet die Adressenlisten: wir gehen über auf digitale Dateien in einer Cloud, jedoch werden teils nach wie vor gedruckte Versionen gewünscht. Für Termine soll ein internationaler Kalender geführt werden.

Wir beschäftigten uns – auch mit Seminaristen – mit der Herstellung der Substanzen für den Kultus. Dafür sind wir der WELEDA dankbar für die aufwändigen und komplexen Verfahren. Die entsprechenden Rohstoffe können nicht auf dem konventionellen Weltmarkt beschafft werden. Wir beziehen die Rohstoffe von Menschen, die wir angemessen entlohen wollen. Es ist eine Aufgabe, diese Beschaffung und Herstellung auch in Zukunft sicherzustellen. Aus unserer

Überzeugung setzen wir uns für eine fortdauernde Herstellung ein.

Die traditionellen „Informationen aus den Regionen“ werden von Bettina Hindes nun in neuer Form herausgegeben.

Spenden kann man auf verschiedenen Wegen und in unterschiedlicher Art der Christengemeinschaft zugute kommen lassen. Dies soll in koordinierter Form bekannt gemacht werden und auch auf der Website dargestellt werden.

Herr Nayda wird von seiner Nachfolgerin Carolin Zantner abgelöst, die die Waldorfschule und die Christengemeinschaft seit ihrer Jugend kennt. Nach ihrem Jura-Staatsexamen war sie in der Branche der Medienkommunikation tätig, und zwar in internationalen Unternehmen (USA, GB, Ver. Arabische Emirate). Sie stellt sich hier in Kassel persönlich vor, dankt für das Vertrauen und hofft, zu einem positiven Wachstum beitragen zu können. Ihre Aufgaben umfassen die internationale Spendenkoordination, die weltliche Basis für die Arbeit des Siebenerkreises, sowie die finanzielle, organisatorische Geschäftsführung.

Johannes Roth, Öffentlichkeitsbeauftragter

Von meinem langjährigen Vorgänger Frank Hörtreiter habe ich das Amt des Öffentlichkeitsbeauftragten übernommen und profitiere sehr von seiner vorzüglichen Vorarbeit und seiner Erfahrung. Der Umfang meiner Tätigkeit als Öffentlichkeitsbeauftragter beträgt 10% neben meiner Haupttätigkeit als Gemeindepfarrer in Stuttgart-Mitte. Ich beantworte Anfragen, die an die Christengemeinschaft gestellt werden, bearbeite allfällige Verlautbarungen und bin Ansprechpartner für Kontakte zu anderen Kirchen, die jedoch derzeit nicht sehr ausgeprägt sind. Es besteht eine gewisse Freiheit, die Aufgabe des Öffentlichkeitsbeauftragten zu interpretieren und Schwerpunkte zu setzen. Ich biete in gewissen Abständen erscheinende Rundsendungen zu relevanten Themen an („Handreichungen des Öffentlichkeitsbeauftragten“); wer Interesse hat, kann sich bei roth.johannes@posteo.de an- und selbstverständlich jederzeit wieder abmelden.

Gerne unterstütze ich Gemeinden und Mitarbeiter*innen bei allen Fragen, die die Öffentlichkeitswirksamkeit betreffen, z.B. Programmgestaltung, Texte etc.

**Christian Bartholl, Lenker Norddeutschland
zur Neuentwicklung der Website
<https://christengemeinschaft.de/>**

Zur grundsätzlichen Neugestaltung der Website der Christengemeinschaft erteilte die Deutsche Lenkerkonferenz einen Auftrag an eine entsprechende Agentur, mit der wir nun zunächst die Konzeption und Struktur erarbeiten. Es soll möglich werden, die Seiten der Gemeinden flexibel zu gestalten. Auch Newsletter können von Gemeinden erstellt werden. Dazu soll es Schulungen und Beratungen geben.

Georg Schaar, Priesterseminar Stuttgart

Die drei Seminare (Hamburg, Toronto, Stuttgart) haben einen Finanzbedarf, den die Seminaristen nicht selbst tragen können. Es sind auch keine Rücklagen möglich. So besteht ein fortwährender Bedarf an Spendengeldern, um die Priesterausbildung zu gewährleisten. In Stuttgart hat ein Wasserschaden deutlich gemacht, dass eine lokale Reparatur nicht mehr sinnvoll ist. Insbesondere da das Gebäude nach 42 Jahren der Nutzung nun eine Grundsanierung benötigt, die auch das Dach und die Sanitäranlagen betreffen. Insbesondere sollen auch die derzeitigen Nutzungsbedingungen in der Neugestaltung berücksichtigt werden. Das Finanzvolumen und somit der Spendenbedarf wird ca. 2,5 Mio betragen.

**Stephan Illemann, Verwaltungsleiter
deutsche Christengemeinschaft**

Herr Illemann schildert die finanzielle Situation mit vielen Details, die hier nicht halbwegs vollständig wiedergegeben werden können. Wichtig ist die Prognose für die Zukunft: in den vergangenen Jahren konnten die schrumpfenden Einnahmen durch Zugriff auf bestehende Rücklagen ausgeglichen werden, die nun bald aufgebraucht sein werden. Man kann heute schätzen, dass in den kommenden Jahren Mehrbelastungen der Beiträge aus den Gemeinden über die Regionen für den deutschen Haushalt in Höhe von ca. 18 – 20 % notwendig werden.

Lasst uns mal die Stolperei versuchen ...

Fishbowl - Michael Jenitschonok und Ulrich Meier

Für die Methode Fishbowl (= Aquarium) liegt im Saal ein Teppich aus, den jeder im Saal – wenn er mag – betreten kann, um etwas zu sagen, zu fragen, zu machen. Man kann spontan mutig sein, sich persönlich auszudrücken. Man nehme kein Blatt vor den Mund und kehre nichts unter den ausliegenden Teppich. Einer folgt dem nächsten, so kann jeder zum künstlerischen Gespräch beitragen. Dies ist die pure Improvisation, mit Pausen, mit Ratlosigkeit. Es folgen einige Beiträge aus dem Fishbowl, als ein Versuch, die spannende Atmosphäre widerzuspiegeln, was im Protokoll nicht wirklich möglich ist, aber vielleicht neugierig macht.

***** Es erklingt das Akkordeon**

* Als Jugendlicher stolperte ich einmal – sinnlos betrunken – auf den Rasen, in den Sand. Die ganze Erde kam auf mich zu. Sanft landete ich mit dem Gesicht im Sand. Es war eine schöne, kostbare Erfahrung, dass man so sanft im Sand landen kann. Wenn die Erde länger auf mich zugekommen wäre, das wäre nicht so gut gewesen. So aber schon.

* Jetzt hast Du so ein schönes Erlebnis mitgebracht, Ich habe keins mitgebracht. Jedoch: ich bin einmal nach der Disco vom Fahrrad gefallen. Jetzt bin ich hier aufgeregt und könnte über diesen Moment hier und jetzt stolpern. Über das, was von mir erwartet wird.

* Was mich und meine religiösen Erfahrungen betrifft, so fühle ich mich stolpern, wenn ich bei mir Ideale und Ziele vorfinde, die ich nicht erreiche, denen ich nicht hinterherkomme.

* Wenn man in anthroposophischem Umfeld aufgewachsen ist, dann könnte da etwas drin sein, was einen klein macht. Dann kann man stolpern, weil man Angst davor hat, sich selbst groß zu fühlen. Dann fehlt mir die Haltung „Ich bin ja groß“.

* Mit meinem Bruder sprach ich über Egoismus. Wenn ich zu Hause früher „Ich“ sagte, dann war dies schon Egoismus. Und ich fragte mich selbst: „Genüge ich?“. Heute genieße ich es zu sagen „Weiß ich echt nicht, da muss ich jetzt nicht ran.“, auch als Pfarrer in Gemeinden. Dann kann man darüber reden.

* Könnte man sich nicht in seiner Kleinheit gefallen, in einer Form versteckter Eitelkeit.

* Alles Wertvolle im Leben hat mit Stolpern zu tun. Ich hatte einmal in einer Jugendgruppe ständigen Streit mit einem schwer zu führenden Jungen. In einem Konflikt kam es einmal zu einem sachlichen Wortwechsel und zwar von seiner Seite. Mein Herz wachte auf, weil er nicht ärgerlich wurde. Darauf konnte ich mich einlassen und wir konnten nun verständnisvoller miteinander umgehen.

* Ich saß einmal erschöpft in der Straßenbahn und wachte innerlich auf, als ein mir Unbekannter meinen Namen sagt, und zwar gar nicht zu mir.

* Ich stelle mir gern am Sonnagnachmittag vor, ich könnte alle Kirchenbesucher auf ihrem Weg in die Kirche begleiten. So könnte ich merken, wie groß eigentlich die versammelte Gemeinde ist. Das wäre wie ein Medikament gegen die Geschlossene-Gesellschaft-Krankheit.

* Bei einer Jugendwanderung hatten wir einmal ein Mädchen, das schlecht sehen konnte und somit leicht hätte stolpern können. Da kam ein junger Mann, begleitete uns und half ihr. Das zeigt mir wiederum: wenn in unseren Gemeinschaften etwas schwächelt, gar zusammenbricht, dann beginnt erst wirklich die Gemeinschaft, dann geht es erst los.

* Stolpern geschieht ja unbewusst, sonst würde man es vermeiden. Dann gibt es einen offenen Bereich der Möglichkeiten zwischen Ignorieren („Bin ich nun mal gestolpert, was soll's“) und Gewichten („Was sagt mir das Stolpern“).

* Wenn ich jemanden auf sein Stolpern hinweise, gerade dann stolpere ich selbst, nämlich über meinen eigenen Hochmut.

* Wenn ich nicht bei mir bin, dann bin ich auf gutem Wege zu stolpern.

* Ich stolpere heim zu mir, wenn ich das Stolpern ein bisschen lieb habe. Sonst führt es mich nicht nach Hause.

* Eine Frage: Was wäre das Gegenteil von Stolpern?

* Wenn ein Stolperstein uns wach macht, dann würde das Gegenteil uns einlullen.

* Wir stolpern nicht, wenn wir uns nicht bewegen.

* Der Eckstein wäre ein Gegenteil.

* Silvester, „The same procedure...“, der Tigerkopf: Um stolpern zu vermeiden, muss ich vorher gestolpert sein

*** Es erklingt das Akkordeon

Austausch des Erlebten

Veit Zschiesche und Beiträge von Teilnehmern

Erstaunlich, wie viel man über Stolpersteine sprechen kann. Und die Christengemeinschaft selbst kann ein Stolperstein für andere sein. Wir hatten einmal Besucher aus der orthodoxen Kirche, die sich daran gestoßen haben, dass eine Frau als Priesterin am Altar steht. Ähnliches kommt öfter vor: es erlebt jemand die Christengemeinschaft, versteht uns nicht, wir sind ihm fremd, er stolpert über uns. Dem können wir mit Offenheit begegnen. Gerald Hüter sagte einmal: Der Mensch ist auf die Welt gekommen, um Probleme zu lösen. Dazu braucht es dann die Kraft, eine Entwicklung zu vollziehen. Ein Beispiel: eine Pädagogin scheint in der Schule wegen vieler Schwierigkeiten zu scheitern, sie wünschte sich eine Schule ohne Probleme, was eher unrealistisch ist. Besser wäre eine Haltung: Welches Problem kann ich heute lösen.

Einzelnen Teilnehmer schilderten ihre Eindrücke:

- Bei einem Neapel-Besuch bemerkte ich auf den Plätzen großflächig holperige Steine, die wohl nur für mich wie Stolpersteine wirkten. Die Italiener gingen und bewegten sich dort problemlos und passten geschickt ihre Bewegungen an, selbst mit den vielen Motorrollern. Es passierten keine Unfälle, alle hatten sich gegenseitig in der Wahrnehmung, wie Akrobaten.
- Bei der Musik habe ich Leichtigkeit empfunden, mich sehr erhaben gefühlt.
- Es war gut, wie wir hier auf die Prozesse geachtet haben, dazu gehören auch immer wieder Pausen zum Innehalten
- Ich bin sehr bereichert durch viele Eindrücke, durch Menschen, die ich kennengelernt habe. Danke dafür.

Abschließend kommentierte Michael Jenitschonok als Mann mit Akkordeon und roter Nase seine Kasseler Eindrücke in einem phantasievollen, spritzigen, scharfzüngigen Auftritt als Hofnarr, der keinen Stein auf dem anderen lässt und uns damit Stolpersteine auftürmt, der das Wort nicht auf die Goldwaage legt. Und dann fragt: „Darf ich das?“ Der tosende Beifall gibt die Antwort.

„Wir sagen es uns als Freunde!“

Kasseler Freitag am 01.11.2024

Noch unter unserem bisherigen Namen *Arbeitsgruppe Priester und Gemeinde* versammelten wir uns wiederum zum „Kasseler Freitag“ am 01.11.2024 unmittelbar vor dem Kasseler Treffen mit diesem Programm:

1. Themenblock

Ingrid Feustel:

Persönliche Erfahrungen: Der Einzelne in Gemeinde, Gemeinschaft, Gesellschaft – Mein Impuls im Gespräch mit Euch.

Michael Jenitschonok, Karl-Heinz Sauer:

Bericht aus dem Verantwortungskreis des Forums für die Christengemeinschaft.

2. Themenblock

Frieder Löbert:

Wie kommen wir in unserem Bewusstsein vom Vater zum Christus und was bedeutet dies für unser soziales Miteinander?

Wolfgang Jaschinski:

Die Sonntagshandlung für die Kinder - Plädoyer für ein kinder- und jugendgerechtes Umfeld heute.

20 Uhr Gemeinsames Abendbuffet.

Die Inhalte dieser Beiträge sind hier nicht protokolliert. Viele Arbeitsergebnisse davon findet man im Internet unter <https://cg-sozialimpuls.de>

Das Kasseler Protokoll wird erstellt von der

Initiative „Sozialimpuls in der Christengemeinschaft“

Wir engagieren uns in Gemeinden der Christengemeinschaft.

Wir tauschen uns bundesweit und international aus.

Wir lesen, schreiben, dokumentieren.

Wir treffen uns teils persönlich und teils per Video jeden ersten Sonntag im Monat.

Wir bringen unsere Erfahrungen in Gemeinden ein.

Wir veranstalten den Kasseler Freitag zum Kasseler Treffen.

Unterstrichenes führt online ins Internet.

Unsere Initiative wird derzeit organisiert von: Ingrid Feustel (Wangen), Wolfgang Jaschinski (Hagen), Martin Metz (Bielefeld), Achim Weiser (Herdecke)

Schon vor, bei und nach LOGOS 2022 engagierten wir uns mit weiteren Menschen als „Arbeitsgruppe Priester und Gemeinde“ und teilen den Forumsimpuls, so wie er von einigen Autoren im Forum-Magazin 04 ausgedrückt wurde.

Ab Sommer 2025 erscheinen wir auf neuer Website mit klarem Namen und klarer Motivation:

- weiterhin initiativ für soziale Impulse
- offen für jeden, der mitmachen möchte.

www.cg-sozialimpuls.de

Auf Wiedersehen beim Kasseler Freitag am 31.10.2025

Programm und Anmeldung hier
www.cg-sozialimpuls.de/kassel/

info@cg-sozialimpuls.de

**Martin Metz,
Wolfgang Jaschinski**